

Predigt zum 3. Adventssonntag (A), 14./15.12.19

Jes 35, 1-6a.10; Mt 11,2-11

„Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und blühen.“ Liebe Schwestern und Brüder, der Klimawandel überfällt uns nun schon in der ersten Lesung dieses Gottesdienstes. Immerhin geht es da um Klimagewinner – bis zu einem gewissen Grad werden wir ja auch dazugehören: vielleicht mit Wein an der Wese und Palmen am Aasee in Münster... Es ist ja immer wieder interessant, was Texte hergeben, je nach den Gedanken, die uns Leser schon im Vorfeld beschäftigen. Nun hat die wissenschaftliche Klimaforschung aber wohl nichts in einem Prophetenwort zu suchen...

Andererseits: Da schaut schon seit langer Zeit ein aufgeklärtes Publikum gerne auch mal herablassend auf die vermeintlichen Reste der Religion, Vernunft und Wissenschaft auf den Glauben und nun werden die Forschungsergebnisse tausender Wissenschaftler kurzum zur Glaubensfrage erklärt. Es rächt sich, dass die exakten Wissenschaften gar nicht so exakt sein können wie versprochen, weil die Natur eben nicht präzise, sondern unscharf ist, oft nicht „genau so“, sondern nur „wahrscheinlich so“. Es rächt sich, dass die Verheißung, man könne das in ein paar Formeln packen, dank Bildungsfortschritt schließlich auch allgemeinverständlich, zu hoch gegriffen war. Wissenschaft wird zunehmend komplex, speziell, für die Masse, für uns unverständlich. Und so wird der Fachmann, die Fachfrau zum Propheten, zur Priesterin des Wissens und die Szene betreten wieder ungläubige Inquisitoren und kämpferische Glaubenshelden, nicht gerade Torquemada oder Jeanne d’Arc, aber immerhin Trump und Greta.

Sollten wir darüber weinen oder lachen? Oder können wir darin vielleicht eine Einladung zu mehr Demut lesen angesichts unserer letztlich doch dürftigen Vernunft? Ich sehe darin auch einen – wenn auch manchmal verstörenden – Hinweis, dass es offenbar doch stets der Kraft des Glaubens bedarf. Sie ist es, die Menschen berührt, die Herzen bewegt, für Visionen begeistert. Allein mit nüchternen Einsichten lockt man niemanden hinter dem Ofen hervor.

Mag sein, dass insofern jeder Klimawandel zugleich göttlichen Ursprungs und vom Menschen gemacht ist, dass jede Herausforderung und jeder Wandel von unserem Zusammenwirken mit Gott sprechen. Auf jeden Fall gilt es für jenen Klimawandel, von dem Jesaja und dann das Evangelium erzählt. Da ist zunächst der Bund Israels mit Gott, eine alte Verheißung, dann Jesaja selbst, der Prophet, der den Glauben daran wieder zu wecken vermag, und Jahrhunderte später ebenso Johannes der Täufer. Am Horizont der damals aktuellen und bloß regionalen Geschichte leuchtet schließlich ein Erlöser auf für alle Menschen. Die aber – nicht mehr lahm, nicht mehr blind – die werden selbst Mitwirkende,

mindestens durch einen Wandel ihrer Haltung, durch den wieder aufrechteren Gang, den sicheren Schritt, den offenen Blick, durch die freudige Anspannung des Wartens, die langsam das Reden und Handeln durchwirken und die Welt verändern.

Ich wiederhole das gern: Gegen den gefährlichen Klimawandel können wir nur mit den konkreten Schritten der Vielen, die wir sind, erfolgreich sein. Für den guten Klimawandel, den die biblischen Propheten in Aussicht stellen, den Jesus einleitet, gilt das ebenso.

Selbst durch die bunten profanen Masken, die der Advent immer wieder angelegt bekommt, erkennen wir vielleicht die Sehnsucht nach diesem Klimawandel und erste Spuren davon (vielleicht gleich noch beim Gang über den Weihnachtsmarkt / der Feier des kfd-Jubiläums):

(1.) Mitten in der Aufgeregtheit dieser Tage – Inseln der **Gelassenheit!** Sie nähren die Hoffnung auf eine größere Gelassenheit. Wo andere ängstlich auf die grundsätzlich und ganz persönlich begrenzte Weltzeit starren, wo Menschen immer verbissener, aggressiver versuchen, in diesem engen Rahmen möglichst schnell den eigenen Willen durchzusetzen, zu ihrem tatsächlichen oder auch nur vermeintlichen Recht zu kommen, bauen wir darauf, dass letztlich Gottes liebevoller Wille für uns geschieht.

(2.) Mitten in der Kälte dieser Tage – Inseln der **Gemeinschaft!** Sie nähren die Hoffnung auf eine größere Gemeinschaft, in der der einzelne Mensch nicht mehr seine, ihre einsame Selbständigkeit, Unabhängigkeit behaupten muss. Da können Menschen schließlich darauf verzichten, sich groß und wichtig zu machen, aufzufallen, um nicht vergessen zu werden in der Isolation der eigenen Besonderheit – oft vergeblich zwischen all den anderen Wichtigen und Besonderen.

(3.) Mitten im wirtschaftlichen Kalkül dieser Tage schließlich – Inseln voller **Geschenke!** Sie nähren die Hoffnung, dass nicht das Gesetz von Leistung und Kaufkraft, nicht die unbarmherzige Hierarchie des „Mehr“ und auch „Mehr als andere“ unser Leben bestimmt, sondern dass das Große, das wirklich Wichtige einfach geschenkt wird, dass wir in erster Linie nicht Arbeitende und Kunden, sondern Beschenkte und Schenkende sind.

Gelassenheit, Gemeinschaft, Geschenk – noch einmal diese Stichworte: Diesem göttlichen Klimawandel dient der prophetische Ruf zur Umkehr: zum gelassenen (nicht gelangweilten) Warten-können, zur Versöhnung, zur Verbindung mit Gott und miteinander in unverbrüchlicher Gemeinschaft, zur Empfangsbereitschaft für Gott, der sich selbst schenkt.

Ich weiß nicht, wie Ihre CO₂-Bilanz in diesem Jahr aussieht und welche Schritte Sie schon unternehmen, um ökologischer zu leben, unsere Mitwelt zu schützen. Aber zumindest

in diesen Tagen sollten wir die adventliche Vorlage nutzen – ohne Panik und Hysterie, sondern in Dankbarkeit und Freude über die Möglichkeit mitzuwirken –, um zum großen Klimawandel Gottes beizutragen. Amen.

(© Dr. Ludger Kaulig, Pfarrer – Es gilt das gesprochene Wort.)